

Praktische Ansätze für ein familienfreundliches Medizinstudium

Zusammenfassung

Auf der Grundlage der durch das Studiendekanat Medizin der Universität Ulm durchgeführten Pilotstudie zur familienfreundlichen Studienorganisation der medizinischen Ausbildung in Ulm werden in diesem Beitrag konkrete Maßnahmen, die an der Universität konzipiert bzw. zum Teil bereits umgesetzt wurden, beschrieben.

Flexibilisierung und Individualisierung sind dabei wesentliche Merkmale und Voraussetzungen eines familienfreundlichen Medizinstudiums im Rahmen universitärer Ausbildungsstrukturen. Flexibilität und Individualisierung können dadurch erreicht werden, dass Stundenpläne und Studienordnungen so gestaltet werden, dass sowohl Kinderbetreuung gesichert ist, als auch in Notfällen schnell und unbürokratisch Hilfe angeboten werden kann.

Zur Flexibilisierung gehören u.a. adäquate, individuelle Kompensationsmöglichkeiten von Anwesenheitspflicht und Prüfungsterminen. Dafür erforderliche Bewusstseinsveränderung und Kooperationsbereitschaften beim Führungs- und Lehrpersonal können durch das Audit zur Familienfreundlichkeit „berufundfamilie“ bzw. „familiengerechte hochschule“, sowie ein strategisches Managementinstrument einer familienbewussten Unternehmenspolitik, gefördert werden.

Unterstützende Instrumente, wie ein effektiv vernetztes Beratungswesen, ein datengestütztes Studienverlaufsmonitoring, die Ausgabe eines Elternpasses mit einem semesterübergreifenden Ausbildungsvertrag, die Schaffung von mehr Austausch zwischen studierenden Eltern bzw. anderen Studierenden durch eine Elterncommunity bzw. durch Lerntandems und schließlich die verlässliche Aufklärung und Einhaltung der Mutterschutzregelungen für schwangere und stillende Medizinstudentinnen flankieren ein gelingendes Studium mit Kind(ern).

Schlüsselwörter: Karriereplanung, Familienforschung, Familienfreundlichkeit, Medizinstudium, Vereinbarkeit

Einleitung

Im vorliegenden Beitrag werden konkrete Maßnahmen beschrieben, die auf der Grundlage der Ulmer Pilotstudie zum Medizinstudium mit Kind(ern) [1] und der Baden-Württemberg Studie zum familienfreundlichen Studium in der Medizin [2], [3], [4] in Kooperation mit dem Kompetenznetz Lehre Baden-Württemberg (<http://www.medizin-bw.de>) [5] und im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg entwickelt und exemplarisch an der Universität Ulm konzipiert und zum Teil bereits umgesetzt wurden.

Trotz hoher curricularer und familiärer Belastungen ist ein Medizinstudium mit Kind(ern) durchaus realisierbar [6], [7]. Es müssen allerdings verbindliche und nachvollziehbare Lösungsansätze zur Flexibilisierung des Curriculums und Kompensation von Lehr- und Prüfungsleistungen gegeben sein. Konkrete Maßnahmen, die einer dringenden Umsetzbarkeit bedürfen, sind dafür unter anderem die Sensibilisierung der studierenden Eltern für

universitäre Beratungsleistungen, eine individuelle und flexible Planung des Semesters in Form von individuellen Studien- und Familienleistungen, ein individuelles Verlaufsmonitoring [8], [9], die Verlegung der Pflichtkurse in die Kernarbeitszeit sowie die Ausweitung der Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen. In summa: das Studium muss individualisierter und flexibler gestaltbar werden.

Auch der wissenschaftliche Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend widmet in der 2. Auflage des Gutachtens „Ausbildung, Studium und Elternschaft“ der Hochschulmedizin ein Kapitel und weist mit Dringlichkeit darauf hin, dass mehr familienfreundliche Maßnahmen im Gesundheitswesen erforderlich sind [10]. Im Gesundheitswesen, insbesondere für die dringende Nachwuchsförderung in der Medizin, sind die Weichen für die Familienfreundlichkeit und die Vereinbarkeitsfrage bereits in der medizinischen Ausbildung zu stellen [11]. Die Politik, das Hochschulmanagement und die Universitätsmedizin in

Hubert Liebhardt¹

Johanna Niehues¹

Jörg M. Fegert¹

¹ Universitätsklinikum Ulm,
Kinder- und
Jugendpsychiatrie /
Psychotherapie, Ulm,
Deutschland

Deutschland sind gleichermaßen gefordert, durch den Ausbau von Serviceleistungen, vor allem auch im letzten Drittel des Medizinstudiums, verlässliche, flexible und individuelle Lösungen anzubieten [12]. Auch in den europäischen Nachbarländern werden die Schwierigkeiten bezüglich Vereinbarkeit von Arztberuf und Familie diskutiert [13], [14], [15], [16].

Auditierung „Familienfreundlichkeit“

Seit 2008 sind die Universität als auch das Universitätsklinikum Ulm nach dem Audit „familiengerechte hochschule“ bzw. „berufundfamilie“ der berufundfamilie gGmbH der Hertiestiftung (<http://www.berufundfamilie.de>) zertifiziert sowie 2011 reauditert worden. Erste Erfahrungen in Ulm zeigen, dass die Auditierung kontinuierliche Bewusstseinsveränderungen angestoßen hat, auch wenn noch nicht alle geplanten Maßnahmen zur Verbesserung, beispielsweise der Kinderbetreuungsinfrastruktur, umgesetzt werden konnten (<http://www.uniklinik-ulm.de/struktur/karriere/stellenangebote/audit-beruf-und-familie.html>). Die Auditierung bringt sowohl die universitäre Leitungsebene als auch die betroffenen Eltern, ob Studierende oder Mitarbeitende, in eine günstigere Ausgangslage, konzeptuelle Umsetzungen zu ermöglichen, unterstützende Maßnahmen zu formulieren bzw. entsprechende Finanzierungshilfen zu erhalten.

Eine Internetrecherche der Medizin führenden Universitäten in Deutschland zeigt, dass Universitäten zwar zu 66,7%, Universitätsklinikum aber nur zu 30,6% auditert sind. Karriereberatungsstellen (91,7%) bzw. Familienservicestellen (83,3%) sind an den Universitäten eher vorhanden als an Universitätsklinikum (11,1%) (siehe Abbildung 1). Auffällig ist, dass an den Universitäten für Kinder aller Altersgruppen zwar vielseitige Betreuungsangebote bestehen, familienfreundliche Maßnahmen, wie z.B. Wiedereinstiegsprogramme, flexible Arbeitszeiten, arbeitszeitreduzierte Modelle oder Telearbeitsmöglichkeiten aber kaum vorhanden sind. Von den 77 Akademischen Lehrkrankenhäusern in Baden-Württemberg haben nur vier Kliniken das Zertifikat „berufundfamilie“ (5,2%); nur vereinzelt werden betriebseigene Kinderbetreuungsstätten angeboten (siehe Abbildung 2).

Netzwerk „Beratung studierender Eltern“

Universitäre Beratung studierender Eltern beschränkt sich nicht mehr nur auf die von der Hochschule angebotenen Dienste, sondern erfährt eine zunehmende Ausweitung hin zur Bedarfsorientierung auch für Einzelpersonen. Auffällig ist, dass die Hochschule von einer Vielfalt an Beratungsleistungen und Zuständigkeiten geprägt ist, die für die Betroffenen oftmals nicht transparent und selbsterklärend sind. Der Beratungsbedarf studierender Eltern oder schwangerer Studentinnen umfasst z.B. eine

Vielzahl von Themenkomplexen. Themen der Beratung sind Fragen zur Kinderbetreuung, zu curricularen Angelegenheiten, zur Teilbarkeit des Studiums, zur Studienfinanzierung, zu rechtlichen Angelegenheiten, zu Schwangerschaft und Mutterschutz, sowie zur Wohnungssuche [1], [2], [17], [18], [19].

Die entsprechenden Beratungs- wie Entscheidungskompetenzen und Hilfsangebote liegen zentral bei den jeweiligen Fachdiensten. Problematisch ist dabei vor allem, dass Beratungsleistungen mit konkreten - aber anderen Orten lokalisierten - Hilfs- und Dienstangeboten (z.B. Einteilungshilfen, Bescheinigungen) verknüpft sind, wodurch weite Laufwege entstehen können. Eine zentrale Clearing-Stelle, beispielsweise die Verwaltungsstelle der Studiengebühren, könnte die Funktion eines Lotsen übernehmen (siehe Abbildung 3), wobei die Dienste stärker miteinander vernetzt, fachliche Zuständigkeiten klar abgegrenzt, Sprechzeiten synchronisiert und räumliche Zusammenlegungen punktuell, beispielsweise für „Elternsprechstunden“, ermöglicht werden sollten. Die Transparenz der Dienste nach außen sollte gewährleistet sein. Ein in dieser Hinsicht richtungsweisender Familienservice wurde jetzt an der Universität Ulm etabliert, der als Schnittstelle zwischen den verschiedenen universitären und außeruniversitären Partnern fungiert.

Beratung sollte des Weiteren evidenzbasiert erfolgen, was bedeutet, dass auf der Grundlage empirisch erfasster Befunde Entscheidungen zum weiteren Studienverlauf geschehen müssen [20]. Die im Folgenden dargestellten ersten Umsetzungsversuche in der medizinischen Studienfachberatung haben sich bereits bewährt, indem die Nachfrage nach Beratungsgesprächen zugenommen hat. Empirische Grundlagen ermöglichen es dabei, Studierende mit Kind(ern) bzw. mit Kinderwunsch so zu beraten und ggf. einzuteilen, dass eine Familiengründung schon während des Studiums möglich werden kann.

Das Studium der Medizin mit einem hohen Verschulungsgrad ist sehr starr und unflexibel [1]. Den Studierenden bleiben kaum Spielräume für individuelle zeitliche oder inhaltliche Schwerpunktsetzungen. Die Studienplanung wird auch dadurch erschwert, dass die konkreten Informationen zu den jeweiligen Semestern (z.B. Rotationspläne, Einteilungen) erst kurzfristig bereitgestellt werden. Für die Vereinbarkeit von Studium und Familie sind jedoch längerfristige Planungsabschnitte erforderlich. An der Medizinischen Fakultät in Ulm wird Studierenden mit Kind(ern) routinemäßig bereits seit 8 Jahren eine vorgezogene Kurseinteilung angeboten.

Studienverlaufsmonitoring

Das Konzept des Studienverlaufsmonitoring [8] beschreibt ein Instrument zur Begleitung individueller Studienverläufe, das sich an den Lebenslagen der Studierenden orientiert [21] (siehe Abbildung 4).

Angelehnt an Pixner [22] wird in Ulm ein IT-gestütztes Monitoring (Notenverwaltungssystem, Online-Anmeldesystem Corona) durchgeführt. Eine Beobachtung von

Familienfreundliche Maßnahmen an Medizin führenden Universitäten/Hochschulen

	Aachen	Berlin	Bochum	Bonn	Dresden	Düsseldorf	Erlangen	Essen	Frankfurt a. M.	Freiburg	Gießen	Göttingen	Greifswald	Halle	Hamburg	Hannover	Heidelberg	Homburg/Saar	Jena	Kiel	Köln	Leipzig	Lübeck	Magdeburg	Mainz	Mannheim	Marburg	München TU	München LMU	Münster	Regensburg	Rostock	Tübingen	Ulm	Würzburg	Witten	GESAMT (n=36)	
audit																																						
familiengerechte hochschule																																					24	
berufundfamilie																																						11
Familienservice (U)																																						30
Informationsunterlagen																																						
Beruf u. Familie/Kind (U)																																						21
(K)																																						8
Studium u. Familie/Kind (U)																																						31
Kinderbetreuung (Alter)																																						
Studierende (U)	0-3																																				34	
	3-6																																					32
	ab 6																																					16
nicht-akademischen MitarbeiterInnen (U)	0-3																																					30
	3-6																																					28
	ab 6																																					15
akademischen MitarbeiterInnen (U)	0-3																																					30
	3-6																																					28
	ab 6																																					15
Kurzzeit-/ Notfallbetreuung (U)																																						19
private Betreuungsnetzwerke (U)																																						21
Eltern-Kind-Zimmer*	(U)																																					27
	(K)																																					7
Ärztinnen/Ärzte mit Kind(ern)																																						
Wiedereinstiegs-/Fortbildungsprogramme (K)																																						3
Lösungen Betreuungsnotfall (K)																																						2
Flexible Arbeitszeitmodelle (K)																																						3
Arbeitszeitreduzierte Modelle (K)																																						6
Telearbeitsmodelle (K)																																						3
Gefährdungsbeurteilung eines Arbeitsplatzes nach Mutterschutzrichtlinienverordnung (K)																																						9
Karriereberatungsstellen (K)																																						4
Karriereberatungsstellen (U)																																						33

Quellen: <http://www.beruf-und-familie.de/index.php?c=46>
jeweils offizielle Homepage der Universitäten und Unikliniken

Abbildung 1: Familienfreundliche Maßnahmen an deutschen Medizin führenden Universitäten

Studienverläufen durch die Studienfachberatung und die Bemessung des Arbeitsaufkommens im Studium sind aufgrund steigender „Verschulung“ des Studiums, der Zunahme des Fächerspektrums in der Medizinausbildung, sowie der raschen curricularen Veränderungen notwendig geworden. Ein systematisches Studienverlaufsmonitoring kann helfen, die Individualberatung von Studierenden mit Kind(ern) durch die Studienfachberaterinnen und -berater bezogen auf die Komplexität und Vernetztheit der Lebens- und Studiensituation zu verbessern. Beratung sollte eine lebensbegleitende Perspektive einnehmen und die Ziel- bzw. „Risikogruppen“ mit ihren bestimmten Problemlagen stärker berücksichtigen [23]. Eine evidenzbasierte Längsschnittberatung bietet hier den studierenden Eltern eine kontinuierliche Supervision über den gesamten Studienverlauf durch die Studienfachberatung an. Das freiwillige Studienverlaufsmonitoring für studierende Eltern basiert auf einer fundierten Analyse der Studienverlaufsdaten (Erfassung von Daten zur Lebenssituation: Angaben zur Person, Angaben zu Kind(ern), Wohnort, Anfahrtsdauer, familiäre und institutionelle Kinderbetreuung, bevorzugte Kurszeiten, leistbarer Kursumfang, Leistungsniveau, kurzfristige, mittelfristige und langfristige Zeitbudgetplanung u.a.) und beinhaltet semesterweise ein Begleitgespräch. Der Studienverlauf, darunter ist die Teilnahme an Pflichtlehrveranstaltungen und Prüfungen zu verstehen, wird bedarfsorientiert gesteuert und individuell angepasst, so dass die Studienbelastung mit Familienpflichten verträglich ist.

Elternpass

Der Elternpass ist eine Chipkarte, die allen studierenden Eltern zur Verfügung gestellt werden könnte (siehe Abbildung 5).



Abbildung 5: Elternpass der Universität Ulm

Mit dem Elternpass können der Zugang zu infrastrukturellen Vergünstigungen und organisatorische Hilfestellungen erleichtert werden. Universitäre Dienstleistungen für Familien (z.B. Nutzung von Familienparkplätzen, Mitbenutzung des Klinikshuttles, elektronische Türöffnung für Familienzimmer, Ausnahmeregelungen der Prüfungsordnung, vorgezogene Kursanmeldung, Lerntandem-Vermittlung), können in bevorzugter Weise in Anspruch genommen werden. Dem Elternpass sollte eine detaillierte Darstellung der Sonderbedingungen für studierende Eltern beigelegt werden, welche die Lehrenden und übrige universitäre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen über die besondere Situation der studierenden Eltern aufklärt und Handlungsrichtlinien zur Problemlösung bietet. Außerdem könnte bei Konfliktsituationen im Lehrbetrieb ein Elternpass helfen, die Rechte von studierenden Eltern klarzu-

Familienfreundliche Maßnahmen an Akademischen Lehrkrankenhäusern in Baden-Württemberg

	Freiburg (15 ALK)	Heidelberg (26 ALK)	Mannheim (5 ALK)	Tübingen (18 ALK)	Ulm (13 ALK)	GESAMT (n=77)
audit						
berufundfamilie	1 ¹		1 ²	2 ³		4
Familienservice						0
Serviceseiten Bundesland (MWK)						0
Informationsunterlagen						
Beruf u. Familie/Kind			1			1
Studium u. Familie/Kind			1			1
Kinderbetreuung (Alter)						
Studierende	0-3		1			1
	3-6		2	1		3
	ab 6		1	1		2
nicht-akademischen MitarbeiterInnen	0-3	1	1	1	1	4
	3-6	1	2	1	1	5
	ab 6		1	1		2
akademischen MitarbeiterInnen	0-3	1	1	1	1	4
	3-6	1	2	1	1	5
	ab 6	1	1	1		3
Kurzzeit-/ Notfallbetreuung		1	1		1	3
private Betreuungsnetzwerke						0
Eltern-Kind-Zimmer*	1			1		2
Ärztinnen/Ärzte mit Kind(ern)						
Wiedereinstiegs-/Fortbildungsprogramme					1	1
Lösungen Betreuungsnotfall					1	1
Flexible Arbeitszeitmodelle					1	1
Arbeitszeitreduzierte Modelle				1	1	2
Telearbeitsmodelle					1	1
Gefährdungsbeurteilung eines Arbeitsplatzes nach Mutterschutzrichtlinienverordnung						0
Karriereberatungsstellen		3		3	1	7

*Stillen, Wickeln, Spielen

¹ Freiburg: Ev. Diakonie Krankenhaus

² Mannheim: Diakoniekrankenhaus Mannheim

³ Tübingen: Klinikum Esslingen, Marienhospital Stuttgart

Quellen: jeweils offizielle Homepage der Akademischen Lehrkrankenhäuser

Abbildung 2: Familienfreundliche Maßnahmen an Akademischen Lehrkrankenhäusern in Baden-Württemberg

stellen. Familienfreundlich wird eine Universität erst dann, wenn Familien auf dem Campus zur Selbstverständlichkeit geworden sind und Studierende mit Kind(ern) nicht mehr als „Bittsteller“ auftreten müssen. Das Konzept „Elternpass“ wird derzeit in den zuständigen Stellen an der Universität Ulm evaluiert und diskutiert.

Fakultätsinterner „Ausbildungsvertrag“

Als weitere Unterstützung des Studiendekan(at)s kann ein fakultätsinterner „Ausbildungsvertrag“ zwischen Studierenden und Studiendekan, basiert auf den Daten des Studienverlaufsmonitorings, abgeschlossen werden. Ein Ausbildungsvertrag wird jeweils für ein Studienjahr und

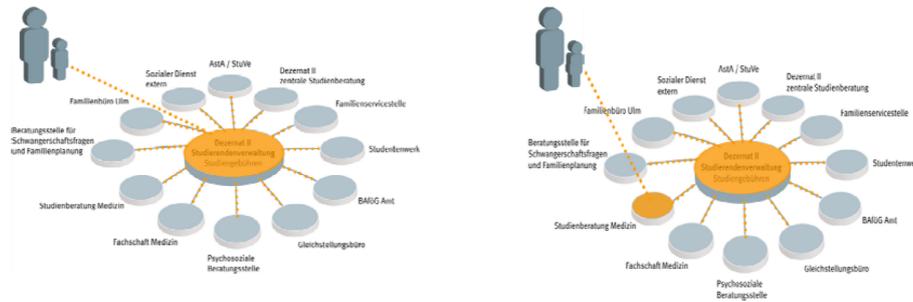


Abbildung 3: Netzwerkmodell beratender Dienste

Studienverlaufsmonitoring

Studierende mit Kindern

FB 1.0 – Studierende mit Kindern	FB 2.0 – Semesterplan
<p>Erfassung der Kinderdaten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alter • Anzahl der Kinder • Kinderbetreuung (Mix) • Erstausbildung • Familienstand • Erwerbstätigkeit des Partners 	<p>Erfassung der Studiumsplanung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vollzeit/Teilzeit (%) • bevorzugte Wochentage • bevorzugte Uhrzeiten • Notfallplan für Kinderbetreuung <p>Erfassung Beratungsbedarf</p>

1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	6. Jahr
FB Karriere-/ Familienplanung	FB Karriere-/Familienplanung Update 1.0			FB K-/FP Update 2.0	
<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von Lebens-/Berufsziel • Erfassung von Studienzielen • Erfassung Erwerbstätigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von Daten zur wissenschaftlichen Qualifizierung • Erfassung von Daten zu Karriereplanung • Erfassung von Familienplanung (Ehe, Kinderwunsch) 			<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von Lebens-/Berufsziel • Erfassung von Karrierezielen (Facharzt, Kliniktyp) • Erfassung von Familienplanung (Kinder, Ehe) 	

Alle Studierende

*FB=Fragebogen

Abbildung 4: Studienverlaufsmonitoring

im Bedarfsfall auch über einen längeren Zeitabschnitt (Studienabschnittsplanung) vereinbart. Mit längerfristigen Ausbildungsverträgen erhalten Studierende eine definitive Planungssicherheit für den Studienverlauf beispielsweise für Famulaturen, Praktika, Doktorarbeit oder familiäre Angelegenheiten (z.B. Kinderbetreuungswechsel mit Partner oder Großeltern, Schuleintrittsphase). Sonderkonditionen für studierende Eltern sind jedoch nur im Einklang mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz zu vertreten, denn Anforderungen an Anwesenheitspflicht oder Prüfungsleistungen müssen für alle Studierenden gleichermaßen gelten.

Mutterschutzrichtlinien und Aufklärungsarbeit

Unsere Studien [1], [2] haben gezeigt, dass die Universitäten und die Universitätsklinik in Baden-Württemberg bisher keine standardisierten Mechanismen oder Beratungsangebote zur Einhaltung des gesetzlichen Mutterschutzes für studierende Eltern in der Medizin haben, auch wenn der Gesetzgeber klare Vorgaben zu Mutterschutzbestimmungen im Studium erwartet (§ 3 Abs. 1, § 6 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutz der erwerbstätigen Mutter (Mutterschutzgesetz - MuSchG) und § 15 Abs. 1 bis 3 des Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetzes (BGBI)). In Zukunft sollten alle Studentinnen zu Beginn und im Laufe ihres Studiums über die Gefährdungen in der Schwangerschaft bzw. Stillzeit im medizinischen Be-



Abbildung 6: Meldeverfahren bei schwangeren PJ-Studentinnen

reich aufgeklärt werden [24] z.B. Gefahrenstoffe in praktischen Übungen. Für schwangere Studentinnen im Praktischen Jahr hat das Universitätsklinikum Ulm bereits ein analoges Verfahren zu dem für schwangere Ärztinnen entwickelt (siehe Abbildung 6).

Kritisch betrachtet werden die gesetzlichen Mutterschutzbestimmungen vom Deutschen Ärztinnenbund, denn sie sprächen ein pauschales Tätigkeitsverbot aus und ließen keine individuelle Risikoreduktion zu [10], was teilweise auch für medizinische Praktika zutrifft. Im Falle der Schwangerschaft einer Studentin sollte daher, um eine zu rigide und überzogene Auslegung des Mutterschutzes zu verhindern, eine universitäre Schwangerschaftsberatung evtl. in Kooperation mit der Schwangerschaftsberatungsstelle der Stadt Ulm erfolgen, in der auch über die relevanten Gefährdungsbeurteilungen für jeden Arbeitsbereich aufgeklärt wird. Diese liegen dem Universitätsklinikum als Ressource vor. Eine systematische Aufklärung durch die Studienfachberatung erfolgt über die jährlich zentral organisierte Sicherheitsbelehrung und -beratung und anhand eines Leitfadens zu Mutterschutzbestimmungen. Eine Informationsplattform (Lernplattform Moodle) mit Informationen zu Limitationen in der Ausbildung durch das gesundheitliche Risiko in der Schwangerschaft steht Studierenden und Lehrenden zur Verfügung (<https://www.lernplattform.medizin.uni-ulm.de/moodle>).

Elterncommunity

Studierende Eltern kämpfen oftmals mit Kontaktverlust zu Kommilitoninnen und Kommilitonen, wobei dies stark von der Individualität und der jeweiligen Lebenssituation der einzelnen Person abhängig ist [1]. Gründe hierfür liegen einerseits in der Einschränkung des „typischen Studentenlebens“ und den durch die Familiengründung verursachten Rückzug auf familiäre Pflichten. Andererseits finden die Studierenden mit Kind(ern), meist älter als der Durchschnitt aller Medizinstudierenden [1], weniger Anschluss an die jüngeren, in der Regelzeit Studierenden und werden durch die Familienphase aus ihrer ursprünglichen Studierendenkohorte abgetrennt, wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt das Studium wieder aufnehmen. Familienorientierte Lerngruppen entwickeln sich eher im universitär-familiären Umfeld, beispielsweise durch Begegnungen am Rande der Kinderkrippe beim Abholen oder Bringen des Kindes/der Kinder [1].

Die Entwicklung einer „Elterncommunity“ ist beispielsweise denkbar durch Bildung eines „UniUlm-Familiennetzes“, das als Begegnungsstätte von Studierenden aber auch Angestellten mit Kind(ern) dienen könnte. Zudem könnten Veranstaltungen für Familien an der Universität angebo-

ten werden („UniUlm-FamilyDay“). Eine Elterncommunity könnte auch dazu beitragen, die soziale Einbindung an das universitäre Leben zu verbessern und Barrieren auch von Studierenden ohne Kinder abzubauen.

Neben familienorientierten Veranstaltungen ist der Aufbau einer Internet-Begegnungsstätte wünschenswert. Auf der Lernplattform Moodle wurde für Medizinstudierende mit Kind(ern) ein Chatforum eingerichtet, auf der der Austausch unter Studierenden mit Kind(ern) oder Studierenden mit Kinderwunsch gefördert wird.

Lerntandembörse: Lernbegleitung in den Übergängen

Eine kritische Studienphase stellen Übergänge dar, die bei studierenden Eltern durch eine mögliche Unterbrechung des Studiums oder nach einer Berufsausbildung aufgrund der Familienphase zustande kommen. Der Einstieg in ein akademisches Studium mit den universitären Lehr- und Lernformen ist insbesondere für Studierende, die eine andere berufliche Ausbildung vor dem Studium absolviert haben [1], [2], eine schwierige Phase, vor allem auch dann, wenn bereits Kinder vorhanden sind. Studierenden Eltern sollte daher eine Lernbegleitung in solchen Wiedereinstiegsphasen angeboten werden. Denkbar sind Lerntandems zwischen Studierenden mit und ohne Kind(er). Selbstorganisierte studentische Lerngruppen sind sehr zeitintensiv und erfordern terminliche Absprachen, die studierende Eltern bei einer größeren Lerngruppe nicht einhalten können. Das Modell „Lerntandem“ hätte den Vorteil, dass Termine zwischen zwei Personen leichter vereinbar sind, die Tandems flexibel koordiniert werden können und auch über das Lernen hinaus sich gemeinsam die Aufgaben im Studium geteilt werden können. Idealerweise wäre das Ergebnis eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Das Konzept „Lerntandem“ ist derzeit noch nicht realisiert.

Informationsplattform für Ausbildungsstätten

Wird im Internet mit <http://www.google.de> nach dem Stichwort „Studieren mit Kind“ gesucht, so finden sich ca. 187.000 Ergebnisse, eine Reihe von privaten Beratungsinitiativen neben den Informationsangeboten der Hochschulen, Studentenwerke und Ministerien. Einschlägige Webseiten sind in Abbildung 7 zusammengefasst.

http://www.studieren-mit-kindern.de/
http://www.studis-online.de/Studieren/studieren-mit-kind.php
http://www.studentenkind.de/
http://www.studieren-mit-kind.info/
http://www.campus-kinder.de/
http://www.bmbf.de/pub/studieren_mit_kind.pdf
http://www.studentenwerke.de/pdf/Studieren_mit_Kind_Januar_2010.pdf
http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=1959
http://www.eltern.de/beruf-und-geld/job/studenten-kinder.html
http://www.studentenpilot.de/studium/studierenmitkind/

Abbildung 7: Einschlägige Webseiten für Studierende mit Kind(ern) [25.02.2011]

Alle aufgeführten Internetplattformen informieren die Zielgruppe „Studierende mit Kind(ern)“ rund um die Vereinbarkeit von Studium und Familie mit Themen zur Finanzierung und staatliche Förderung, zur Kinderbetreuung, zum Beratungswesen sowie zu gesetzlichen Regelungen (z.B. Beurlaubung, Fristverlängerungen). Speziell für die Medizin bieten Via Medici (http://www.thieme.de/viamedici/medizinstudium/studium_kind/) und vereinzelte Medizinische Fakultäten, z.B. Berlin, Hannover, Frankfurt, Köln, Ulm ausführliche Informationen zum Medizinstudium mit Kind an. Die Google-Suchergebnisse [8.070 Treffer, 25.02.2011] nach „Medizinstudium mit Kind“ verweisen mehrfach auf die Initiative der Universität Ulm und deren Publikationen.

In Kooperation mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg soll bis Juli 2011 eine Internetplattform zum Studieren mit Kind(ern) in den Gesundheits- und Naturwissenschaften speziell für die Zielgruppen „Ausbildungseinrichtungen und Lehrende“ auf der Grundlage der bereits bestehenden ministeriellen Studierendeninformationsplattform (<http://www.studieren-mit-kindern.de/>) aufgebaut werden. Inhalte der Plattform umfassen die medizinisch-naturwissenschaftlichen Besonderheiten, die zu beachten sind (u.a. Mutterschutzbestimmungen und Gefährdungen in der Schwangerschaft, Gefährdungsbeurteilungen eines (klinischen) Praktikums, z.B. Stationsarbeit, OP-Betrieb). Außerdem sollen Fragen zur curricularen und rechtlichen Ausgestaltung eines familienfreundlichen Lehr- und Forschungsbetriebs erörtert werden, denn vor allem in der Medizin, wo meist das zeitintensive Studium mit Forschungsaktivitäten im Rahmen einer Doktorarbeit kombiniert wird, braucht es flexible und individuelle Lösungen, die auf einer Plattform exemplarisch beschrieben werden können.

Curriculare und rechtliche Abwägungen

Curriculare Probleme für studierende Eltern ergeben sich durch den hohen Verschulungsgrad und den starren Wochenstundenplan. Veranstaltungen oder Prüfungen an den Rändern der Kernzeiten (9.00-16.00 Uhr) erschweren die Organisation der Kinderbetreuung. Zwei Drittel der befragten studierenden Eltern wünschen Vormittagsunterricht [1], [2]. Klinische Blockpraktika sind meist als ganztägige und nicht in Teilzeit absolvierbare Praktika organisiert. Zeitlich isolierte, ohne an Pflichtveranstaltungen

angebundene Vorlesungen erschweren das Studium genauso wie stundenweise freie Zeitfenster im Tagesverlauf. Meist vorklinische Kurse finden durch die feststehenden Versuchsaufbauten an wechselnden Wochentagen im Rotationsprinzip statt und machen Kinderbetreuung schwerer realisierbar. Kurspläne und Einteilungslisten werden knapp vor Semesterbeginn veröffentlicht. Wünschenswert ist eine Bekanntgabe zum Ende des Vorsemesters. Eine vor allem für den theoretischen Unterricht geeignete Methode, ist der Einsatz von webbasiertem Lernen. An der Universität Ulm werden mittlerweile vielfach Vorlesungsaufzeichnungen angefertigt, die zugangsbeschränkt über die Lernplattform Moodle zugänglich sind.

Die in der Studienordnung vorgegebene Semesterreihenfolge und Zugangsvoraussetzungen zu Lehrveranstaltungen verzögern u.U. das Studium, wenn Eltern nicht alle Veranstaltungen in der vorgegebenen Reihenfolge im vollen Umfang absolvieren können. Die vorgeschriebene Mindestanwesenheitspflicht bringt studierende Eltern, gerade in Notfallsituationen, z.B. bei Krankheit des Kindes, in Schwierigkeiten. Eine alternative Lösung sind Kompensationsmöglichkeiten in Form von Nachholmöglichkeiten von Fehlterminen oder Prüfungsleistungen. Die Fehlzeitregelung im Praktischen Jahr mit maximal 20 Fehltagen berücksichtigt nicht die Krankheitstage für Kinder, wie im SGB Fünftes Buch §45 für versicherungspflichtige Beschäftigte vorgeschrieben (10 Tage bzw. 20 Tage bei Alleinerziehenden). Schließlich sind die nicht-universitären Ausbildungsteile (Pflegepraktikum, Famulatur) nur in den Semesterferien und nicht in Teilzeit absolvierbar (ÄAppO §6,1 und §7,4).

Fazit

Die Stichworte eines familienfreundlichen Curriculums sind Flexibilisierung und Individualisierung von Studienabläufen. Verschiedene flankierende Maßnahmen erleichtern die Vereinbarkeit von Medizinstudium und Familie, ohne die inhaltlichen Studienanforderungen für studierende Eltern zu minimieren. Neben der Verbesserung der Infrastruktur der Beratungsdienste mit verlässlichen Instrumenten, wie z.B. Elternpass, Studienverlaufsmonitoring, Ausbildungsvertrag etc., und der Kommunikationsstruktur studierender Eltern (z.B. Elterncommunity via Internet, Lern tandems) sollten die Wochenstundenpläne modifiziert werden. Alternativgruppen in Kernzeiten, idealerweise vormittags, sollten routinemäßig angeboten werden. Eine frühzeitige Bekanntgabe von Rotationsplänen macht eine Planung der Vereinbarkeit verlässlich. Eine Kompensationsregelung für Fehlzeiten oder Prüfungsleistungen erhöht die Flexibilität und sollte in den Studienordnungen explizit benannt werden. Schließlich ist das Audit zur Familienfreundlichkeit sehr zu empfehlen, wenn die Bildungsträger in der Universitätsmedizin eine Bewusstseinsänderung, die auch an die traditionellen Rollenverteilungen rüttelt, zulassen möchte.

Interessenkonflikt

Die Autoren erklären, dass sie keine Interessenkonflikte im Zusammenhang mit diesem Artikel haben.

Literatur

- Liebhardt H, Fegert JM. Medizinstudium mit Kind: Familienfreundliche Studienorganisation in der medizinischen Ausbildung. Lengerich: Pabst Sciences Publisher; 2010.
- Niehues J, Prospero K, Liebhardt H, Fegert JM. Familienfreundlichkeit im Medizinstudium in Baden-Württemberg. Ergebnisse einer Studie. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc33. DOI: 10.3205/zma000803
- Liebhardt H. Wie können Medizinstudium und Arztberuf familienfreundlicher werden? *Hartmannbund BW aktuell.* 2010;2(11):4.
- Prospero K, Niehues J, Liebhardt H, Fegert JM. Studie: Zeit für Familiengründung während des Medizinstudiums? *Ärztin.* 2010;57(3):15-16.
- Fegert JM, Obertacke U, Resch F, Hilzenbecher M. Medizinstudium: Die Qualität der Lehre nicht dem Zufall überlassen. *Dtsch Arztebl.* 2009;7:290-291.
- Liebhardt H, Stolz K, Mörtl K, Prospero K, Niehues J, Fegert JM. Familiengründung bei Medizinerinnen und Medizinern bereits im Studium? Ergebnisse einer Pilotstudie zur Familienfreundlichkeit im Medizinstudium an der Universität Ulm. *GMS Z Med Ausbild.* 2011;28(1):Doc14. DOI: 10.3205/zma000726.
- Liebhardt H, Fegert J M, Dittrich W, Nürnberger F. Medizin studieren mit Kind. Ein Trend der Zukunft? *Dtsch Arztebl.* 2010;107(34-35):1613-1614.
- Liebhardt H, Stolz K, Mörtl K, Prospero K, Niehues J, Fegert JM. Evidenzbasierte Beratung und Studienverlaufsmonitoring für studierende Eltern in der Medizin. *Z Berat Stud.* 2010;2:50-55.
- Liebhardt H, Stolz K, Mörtl K, Prospero K, Niehues J, Fegert JM. Evidenzbasierte Beratung und Studienverlaufsmonitoring für studierende Eltern in der Medizin. *Hochschulwes.* 2011;59(1):27-33.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ausbildung, Studium und Elternschaft. Analysen und Empfehlungen zu einem Problemfeld in Schnittpunkt von Familien- und Bildungspolitik. Gutachten des wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; 2011. 2. Auflage.
- Bühren A, Schoeller E. Familienfreundlicher Arbeitsplatz für Ärztinnen und Ärzte. Lebensqualität in der Berufsausübung. Berlin: Bundesärztekammer, 2010.
- Fegert JM, Niehues J, Liebhardt H. Familienfreundlichkeit in der Medizin. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc38. DOI: 10.3205/zma000808
- Carr P, Ash AS, Friedman RH, Scaramucci A, Barnett RC, Szalacha L, Palepu A, Moskowitz MA. Relation of family responsibilities and gender to the productivity and career satisfaction of medical faculty. *Ann Int Med.* 1998;129(7):532-538.
- Cujec B, Oancia T, Bohm C, Johnson D. Career and parenting satisfaction among medical students, residents and physician teachers at a Canadian medical school. *Can Med Ass J.* 2000;126(5):637-640.

- Fox G, Schwartz A, Hart KM. Work-family balance and academic advancement in medical schools. *Acad Psych.* 2006;30(3):227-234. DOI: 10.1176/appi.ap.30.3.227
- Reed V, Buddeberg-Fischer B. Career obstacles for women in medicine: an overview. *Med Educ.* 2001;35(2):139-147.
- Mittring B. Unterstützung und Beratung von Schwangeren und Studierenden mit Kind(ern) in München. In: Cornelißen W, Fox K (Hrsg). *Studieren mit Kind. Die Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft: Lebenssituationen, Maßnahmen und Handlungsperspektiven.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften; 2007. S.137-147.
- Middendorff E. Studieren mit Kind. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Bonn/Berlin: Hochschul-Informationssystem; 2008.
- Middendorff E, Weber S. Studentischer Bedarf an Service- und Beratungsangeboten - Ausgewählte empirische Befunde. *Z Berat Studium.* 2006;1:53-58.
- Winteler A, Forster P. Wer sagt, was gute Lehre ist? Evidenzbasiertes Lehren und Lernen. *Hochschulwes.* 2007;55:102-109.
- Kurscheid C. Das Problem der Vereinbarkeit von Studium und Familie. Eine empirische Studie zur Lebenslage Kölner Studierender. Münster: LIT-Verlag; 2005.
- Pixner J. IT-gestütztes Monitoring von Studienverlaufsdaten Erfahrungen aus dem Pilotprojekt. In: Jäger M, Sanders S (Hrsg). *Modularisierung und Hochschulsteuerung - Ansätze modulbezogenen Monitorings.* Hannover: Hochschul-Informationssystem; 2009. S.43-50.
- Sixt A, Weber PC. Beratung in lebensbegleitender Perspektive. Neue Herausforderungen für Hochschule und Beratung. *Z Berat Stud.* 2007;2:7-12.
- Meier-Gräwe U. Modellprojekt "Studieren und Forschen mit Kind": Abschlussbericht. Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen; 2008.

Korrespondenzadresse:

Dr. Hubert Liebhardt
 Universitätsklinikum Ulm, Kinder- und
 Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Steinhövelstraße 5,
 89075 Ulm, Deutschland, Tel.: +49 (0)731/500-61648,
 Fax: +49 (0)731/500-61796
 hubert.liebhardt@uniklinikum-ulm.de

Bitte zitieren als

Liebhardt H, Niehues J, Fegert JM. *Praktische Ansätze für ein familienfreundliches Medizinstudium.* *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc32. DOI: 10.3205/zma000802, URN: urn:nbn:de:0183-zma0008020

Artikel online frei zugänglich unter

<http://www.egms.de/en/journals/zma/2012-29/zma000802.shtml>

Eingereicht: 15.03.2011

Überarbeitet: 25.07.2011

Angenommen: 22.09.2011

Veröffentlicht: 23.04.2012

Copyright

©2012 Liebhardt et al. Dieser Artikel ist ein Open Access-Artikel und steht unter den Creative Commons Lizenzbedingungen (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>). Er darf vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden, vorausgesetzt dass Autor und Quelle genannt werden.

Practical Approaches to Family-friendly Medical Studies

Abstract

Based on the pilot study carried out by the Office of the Dean of the Medical University of Ulm on the family-friendliness of the organisation of medical education in Ulm, this paper describes concrete measures that were designed at the university or have been partly implemented already.

More flexibility and customization are essential characteristics and prerequisites of a family-friendly medical school as part of university education structures. Flexibility and customization can be achieved by designing lesson plans and study regulations so that both childcare is assured and that in emergencies, help can be quickly offered with a minimum of bureaucracy.

More flexibility includes, amongst other things, adequate means for the individual to compensate for missed compulsory attendances and examination dates. The necessary shift in thinking and the willingness to cooperate on behalf of the management and teaching staff can be supported through the audit for family-friendliness “berufundfamilie” (job and family) or “familiengerechte hochschule” (family-friendly university), as well as strategic management tools of family-friendly corporate policies.

Supporting mechanisms such as effectively networked advice services, course progression monitoring based on data, providing a parents’ passport with a cross-semester training contract, creating more interaction between student-parents or other students through a parent community or by study pairings and finally, reliable information on and compliance with the maternity leave rules for pregnant and breastfeeding medical students can help safeguard successful studying with children.

Keywords: Career planning, family research, career-family balance, medical education

Introduction

In this paper, concrete measures are described which were developed and partly implemented at the University of Ulm on the basis of the Ulm pilot study on Studying Medicine with a Child [1] and the Baden-Württemberg study on Family-friendly Medical Studies [2], [3], [4]. This was done in cooperation with the teaching competence network Baden-Württemberg (<http://www.medizin-bw.de>) [5] and on behalf of the Ministry for Science, Research and the Arts of Baden-Württemberg.

Despite high curriculum and family responsibilities, attending medical school with children is quite feasible [6], [7]. However, it requires binding and verifiable solutions to improve the flexibility of the curriculum and for compensating for missed teaching and examinations. Concrete measures that require an urgent implementation are, amongst other things, making student parents aware of university advice services, individual and flexible planning of the semester in the form of individualised

study and family services, individual course monitoring [8], [9], moving the compulsory attendance courses to core working hours and extending the opening hours of childcare facilities. In a word, studying must be designed to suit individuals and to be more flexible.

The scientific Advisory Council for Family Affairs at the Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth has dedicated a chapter to university level medical studies in their second edition of the report “Training, Studying and Parenting” and points out the urgent need for more family-friendly policies in healthcare [10]. In healthcare, the issues of family-friendliness and compatibility must be tackled at the undergraduate level to support the urgently needed young scientists in medicine [11]. Politics, university management and medical schools in Germany are equally called upon to offer reliable, flexible and individual solutions by expanding services, especially in the last third of medical studies [12]. Germany’s neighbours are also discussing the difficulties of reconciling a career in medicine and family [13], [14], [15], [16].

Hubert Liebhardt¹

Johanna Niehues¹

Jörg M. Fegert¹

¹ University Hospital Ulm,
Department of Child and
Adolescent
Psychiatry/Psychotherapy,
Ulm, Germany

Auditing Family-friendliness

Since 2008, the University and the University Hospital of Ulm have been certified, and re-certified in 2011, by the audit “familiengerechte hochschule” and “berufundfamilie” through the berufundfamilie gGmbH of the Hertie foundation (<http://www.berufundfamilie.de>). Initial experiences in Ulm show that continuous auditing has initiated continuous changes in thinking, even if not all the planned measures for improvements, such as the childcare infrastructure, have been implemented yet (<http://www.uniklinik-ulm.de/struktur/karriere/stellenangebote/audit-beruf-und-familie.html>). The auditing puts both the university structures and the affected parents, whether students or employees, into a more favourable starting position which allows new concepts to be implemented, supportive policies to be formulated and access to appropriate funding.

A web-search of leading medical universities in Germany shows that although 66.7% of universities are audited, only 30.6% of university clinics are. Career advice centres (91.7%) and family service offices (83.3%) are more frequently available at universities than university clinics (11.1%) (see Figure 1).

It is noticeable that while universities offer varied care services for children of all age groups, family-friendly measures such as re-entry programs, flexible working hours, reduced working hours, distance working options are rarely in place. Of the 77 academic teaching hospitals in Baden-Württemberg, only four received the certificate “berufundfamilie” (5.2%) and in-house childcare facilities are offered only infrequently (see Figure 2).

Family friendly measures at academic teaching hospitals in Baden-Württemberg

	Freiburg (15 ALK)	Heidelberg (26 ALK)	Mannheim (5 ALK)	Tübingen (8 ALK)	Ulm (3 ALK)	TOTAL (n=77)
audit						
career and family	1 ¹	1 ²				4
families' service						0
state service pages (MWK)						0
information material						
career & family/child			1			1
studying & family/child		1				1
childcare (age)						
students	0-3		1			1
	3-6		2	1		3
	6+		1	1		2
non-academic staff	0-3	1	1	1	1	4
	3-6	1	2	1	1	5
	6+		1	1		2
academic staff	0-3	1	1	1	1	4
	3-6	1	2	1	1	5
	6+	1	1	1		3
short notice/emergency care		1	1		1	3
private advice networks						0
parent & children rooms*	1			1		2
doctors with children						
re-entry/CPD programs					1	1
emergency care programs					1	1
flexible working hours options					1	1
reduced working hours options				1	1	2
distance working options					1	1
risk assessment of a position according to maternity protection regulations						0
careers advice offices		3		3	1	7

*Breastfeeding, changing nappies, playing

¹Freiburg: Ev. Diakonie Krankenhaus

²Mannheim: Diakoniekrankenhaus Mannheim

³Tübingen: Klinikum Esslingen, Marienhospital Stuttgart

Sources: official homepages of each academic teaching hospital

Figure 2: Family-friendly measures at academic teaching hospitals in Baden-Württemberg

Advice Network for Student Parents

University advice services for student parents are no longer restricted only to services offered by the university but increasingly moving towards needs-based approaches for individuals. It is noticeable that universities are characterised by a multitude of advice services and responsibilities that are often not transparent or self-explanatory

Family friendly measures at universities offering medicine degrees

	Aachen	Berlin	Bochum	Bonn	Dresden	Düsseldorf	Erlangen	Essen	Frankfurt a.	Freiburg	Gießen	Göttingen	Greifswald	Halle	Hamburg	Hannover	Heidelberg	Homburg/Saar	Jena	Kiel	Cologne	Leipzig	Lübeck	Magdeburg	Mainz	Mannheim	Marburg	München TU	München LMU	Münster	Regensburg	Rostock	Tübingen	Ulm	Würzburg	Witten	TOTAL (n=36)	
audit																																						
family-friendly university																																					24	
career and family																																						11
families' service (U)																																						30
information material																																						
career & family/child (U)																																						21
(C)																																						8
studying & family/child (U)																																						31
childcare (age)																																						
students (U)																																						34
0-3																																					32	
3-6																																						16
6+																																						30
non-academic staff (U)																																						28
0-3																																						15
3-6																																						30
6+																																						28
academic staff (U)																																						15
0-3																																						30
3-6																																						28
6+																																						15
short notice/emergency care (U)																																						19
private advice networks																																						21
parent & children rooms* (U)																																						27
(C)																																						7
doctors with children																																						
re-entry/CPD programs (C)																																						3
emergency care programs (C)																																						2
flexible working hours options (C)																																						3
reduced working hours options (C)																																						6
distance working options (C)																																						3
risk assessment of a position according to maternity protection regulations (C)																																						9
careers advice offices (C)																																						4
careers advice offices (U)																																						33

*Breastfeeding, changing nappies, playing
U = university, C = clinic

Sources: <http://www.beruf-und-familie.de/index.php?c=46>
official homepages of each university

Figure 1: Family friendly measures at universities offering medicine degrees

for users. The advice needs of pregnant students or student parents for example include a variety of topics. Subjects touch upon questions about childcare, curricular matters, studying in chunks, study finance, legal matters, pregnancy and maternity as well as housing [1], [2], [17], [18], [19].

The responsibility for advice and support services and decisions about these lie centrally with the respective departments. The problem is that advice services are often linked with concrete support and service offers which are often located elsewhere (such as course selection support, certificates), which can result in long walking distances. A central clearing office, for example the administrative centre for tuition fees, could take on a role as central coordinator (see Figure 3) which should enable networking the services more closely, defining professional responsibilities more clearly, synchronising office hours and merging offices at a given locality, for example of parent advice sessions. It should be ensured that the services are transparent to people outside the administration. A ground-breaking family service of this nature has now been established at the University of Ulm, which acts as an interface between the various university and external partners.

In addition, advice should be evidence-based, which means that advice on the further progression of studies must be given on the basis of empirical findings [20]. The first attempts at implementation shown in the following have already proven themselves in medical studies as the demand for advice sessions has increased. An empir-

ical foundation makes it possible to advise students with children or wishing to have children in selecting a course choice that will perhaps enable them to start a family while studying.

Medical studies with its low degree of course choices is very rigid and inflexible [1]. Students have little scope for setting individual priorities, both regarding the timing and content. The course design is complicated further by the fact that specific information for each semesters (such as rotation schedules or course lists) are provided on short notice. For the compatibility of family and studies, long-term planning however is required. At the Faculty of Medicine in Ulm students with children have routinely been offered advance course scheduling for the past 8 years.

Monitoring Study Progression

The concept of monitoring course progression [8] describes a tool which supports individual study paths, based on the real-life conditions of students [21] (see Figure 4).

Based on Pixner [22], IT-based monitoring is used in Ulm (results management system, the online registration system Corona). Monitoring the courses progression through the academic advice services and assessing the study workload has become necessary due to the decreasing course flexibility in medical school, increases in the range of subjects and rapid changes in the curriculum.

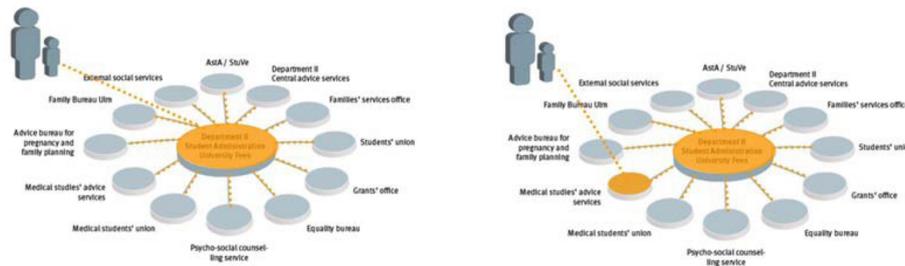


Figure 3: Network model of advice services

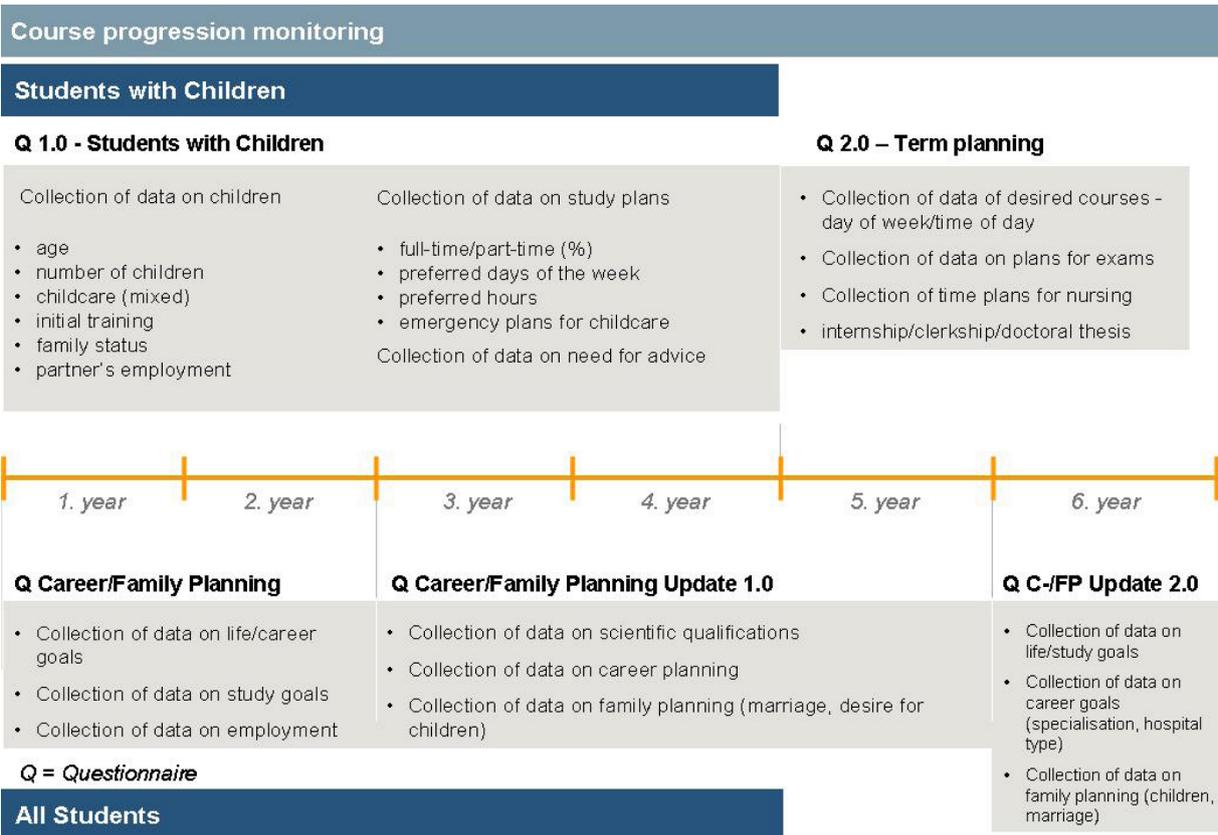


Figure 4: Monitoring Study Progression

Systematic course progression monitoring may help to improve individual advice for students with children through degree course managers with regard to the complexity and interconnectedness of life and studies. Advice should be given a lifelong perspective and the target or "risk groups" and their specific problems should be taken into greater account [23]. Evidence-based longitudinal advice to student parents offers continuous supervision across the entire course of studies through the academic advice services. Voluntary monitoring of course progression for student parents is based on a thorough analysis of the course progression data (data gathering on living conditions such as personal details, information about children, location, travel time, family and institutional childcare, course time preferences, feasible course volume, performance level, short-, medium- and long-term time budget planning, etc.) and includes a face to face meeting every semester. The course progression, including participation in the presence-required courses and exams, is demand-driven and

individually adjusted so that the study load is compatible with family responsibilities.

Parent Pass

The parent pass is a chip-card which could be offered to all student parents (see Figure 5).



Figure 5: Parent Pass of the University of Ulm

A parent pass could ease access to infrastructure benefits and organizational assistance. University services for families (e.g. use of family car parks, shared hospital

shuttle, electronic door key to family rooms, derogation of the examination regulations, early course registration, learning partner matching) could be preferentially accessed. A parent pass should contain a detailed explanation of the special services offered for student parents to inform teaching staff and other university employees about the specific situation of the student parent and to provide guidelines for solving issues. In case of conflicts, parent passes could help to clarify the rights of student parents within the teaching system. A university will only be family-friendly when families on campus have become a normality and students with children no longer have to take the role of petitioners. The concept of a parent pass is currently being evaluated and discussed in the appropriate offices at the University of Ulm.

Faculty Internal Training Contract

As a further means of support for the Dean(ery) of Students, a faculty-internal "training contract" between students and the dean can be set up, based upon data from the course progression monitoring. A training contract will be agreed for one academic year and, if necessary, over a longer period (study phase design). By having longer-term training contracts, students get planning security for the course progression, for example, clinical training, internships, thesis or family matters (such as childcare exchanges with a partner or grandparent, school entry phase). But special conditions for student parents are only justifiable if in accordance with the principles of equality as requirements for attendance or examinations must apply equally to all students. A first testing phase began in 2010.

Maternity Protection Guidelines and Awareness Training

Our studies [1], [2] have shown that universities and university clinics in Baden-Württemberg to date have no standardised mechanisms or advisory services to ensure they meet statutory maternity leave for student parents in medicine, even if the law expects clear guidelines for maternity provision at university (§ 3 Paragraph 1, § 6 Paragraph 1 of the Act for the Protect of Working Mothers (Maternity Protection Act - MuSchG) and § 15 Paragraph 1 to 3 of the Federal Parental Benefits and Parental Leave Act (BGBI)). In future, all female students should be informed about the dangers of pregnancy and breastfeeding in the medical field at the beginning of and during their studies [24], for example regarding hazardous materials in practical exercises. The University Hospital of Ulm has already developed such a scheme for pregnant students in their internship year (PJ) based on a similar scheme for pregnant doctors (see Figure 6).

The German Federation of Female Doctors take a critical view of the statutory maternity provisions because as they claim they constitute a general work prohibition,

leaving no room for individual risk reduction [10], which is also true in some cases of medical internships. In the case of pregnancy, the university should provide pregnancy advice to prevent an exaggerated and too rigid interpretation of maternity protection, perhaps in cooperation with the pregnancy advice centre of the City of Ulm which also informs about the relevant risk assessments for each employment domain. This is a resource available to the university hospital. Systematic training through the course guidance office is provided each year through a centrally organised safety instruction and guidance event and through a guide on maternity provision. An information platform (Moodle) with information about the training limitations through health risks during pregnancy is available to students and teachers (<https://www.lernplattform.medizin.uni-ulm.de/moodle>).

Parent Community

Student parents often struggle with loss of contact with fellow students to an extent highly dependent on the individual and the particular circumstance of each student [1]. The reasons for this on the one hand lies in the restrictions on "typical student life" and the retreat to family responsibilities due to the founding of a family. On the other hand, student with children who are usually older than the average medical students [1], find it difficult to connect with the younger students following the standard timetables and are separated from their original student cohort through the family phase when they resume their studies at a later point. Family-oriented learning groups tend to develop more in a university-family environment, for example through meeting people outside the nursery when picking up or dropping off children [1].

Developing a parent community is conceivable, for example by forming a "UniUlm family network" which could serve as a meeting place for students but also employees with children. In addition, events for families could be offered at the university ("UniUlm Family Day"). A parent community could also help improve the social integration into university life and remove barriers for students with no children.

In addition to family-oriented events the creation of an internet meeting place is also desirable. A chat forum for medical students with children was set up on the learning platform Moodle, promoting exchanges between students with children or students wanting children.

Learning Partner Exchange: Learning Support during Transitional Phases

The transitions are critical phases facing student parents due to the family phase, either through possible interruptions of studies or following specialisation. Entry to academic studies with its university teaching and learning styles is especially difficult for students who have already

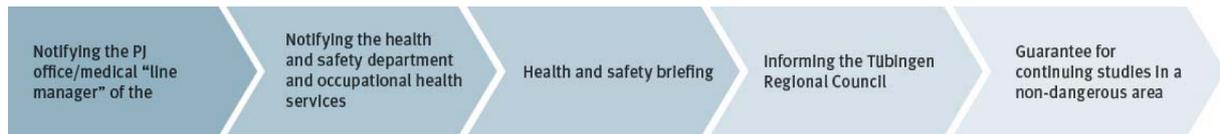


Figure 6: Registration procedures for pregnant PJ students

completed some form of professional training previously [1], [2], especially if they already have children. Student parents should be offered learning support during such re-entry phases. Study pairings are conceivable between students with and without children. Self-organised student study groups are very time intensive and require matching time slots, something student parents within a larger study group cannot handle. The study pairing model would have the advantage that any appointments are between two people only and thus easier to arrange; the pairings could be coordinated flexibly and also offer opportunities for share study tasks beyond pure revision. Ideally, the result would be a win-win situation for both sides. The concept of learning pairings is not currently implemented.

Information Platform for Training Centres

When entering the search terms “Studieren mit Kind” (Studying with a child) on <http://www.google.de>, approximately 187,000 results are returned, including a number of private initiatives in addition to information services offered by universities, student unions and ministries. The relevant websites are summarized in Figure 7.

http://www.studieren-mit-kindern.de/
http://www.studis-online.de/Studieren/studieren-mit-kind.php
http://www.studentenkind.de/
http://www.studieren-mit-kind.info/
http://www.campus-kinder.de/
http://www.bmbf.de/pub/studieren_mit_kind.pdf
http://www.studentenwerke.de/pdf/Studieren_mit_Kind_Januar_2010.pdf
http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=1959
http://www.eltern.de/beruf-und-geld/job/studenten-kinder.html
http://www.studentenpilot.de/studium/studierenmitkind/
http://www.studieninfo-bw.de

Figure 7: Relevant websites for students with children [25.02.2011]

All websites listed inform the target group, students with children, about the compatibility of studies and family issues, with topics ranging from financing and government support and childcare to advice services and regulatory information (e.g. study leave, study extensions). Via Medici offers specialist information for the medical field (http://www.thieme.de/viamedici/medizinstudium/studium_kind/) and some medical faculties such as Berlin, Hannover, Frankfurt, Cologne and Ulm offer detailed information on studying medicine with children.

Multiple search results on Google [8.070 hits, 25.02.2011] based on a search for “Medizinstudium mit Kind” link to the initiative by the University of Ulm and its publications.

In cooperation with the Ministry of Science, Research and the Arts of Baden-Württemberg, an internet platform for

studying with children in the health and natural sciences is planned for July 2011, specifically designed for the target groups “training institutions and teachers” on the basis of the existing ministerial student information platform <http://www.studieren-mit-kindern.de/>. Content of the platform will include aspects specific to medicine and the sciences which must be followed (including maternity provisions, hazards during pregnancy, risk assessments of (clinical) placements, for example, working on a ward, surgery). In addition it aims to address questions about the curricular and legal forms of family-friendly teaching and research as flexible and individual solutions which can be described using examples on a platform are needed especially in medicine where time-consuming studies coincide with research activities as part of doctoral thesis.

Curricular and Legal Aspects

Curricular problems for students with children arise from the lack of course flexibility and the rigid weekly schedule. Lectures or exams at the ends of core hours (9am-4pm) complicate the organisation of childcare. Two thirds of student parents surveyed want morning teaching [1], [2]. Clinical block placements are usually organised as a full-time internships which cannot be taken part-time. Temporally isolated lectures with no links to attendance-compulsory events as well as hour-long free time windows during the day further complicate study. Mostly preclinical courses are held in rotation on weekdays through fixed lab set-ups, making childcare difficult to arrange. Course schedules and class lists are published just shortly before the semester begins. Making this information available by the end of previous semester would be preferable. One method particularly suitable for theoretical instruction is the use of web-based learning. At the University of Ulm, lecture recordings are now often made available on Moodle with controlled access.

The order of semesters and entry requirements for courses laid out in the study regulations may delay study if parents cannot attend all events in the required order and to the extent required. The prescribed minimum attendance regulations create problems for student parents, especially in emergencies, for example due to a sick child. A possible alternative solution would be to enable compensating for missed days or exams by attending catch-up opportunities. The regulations on absence during the internship year allow a maximum of 20 days off sick with no regard to sick children as prescribed in the SGB Book V § 45 employees with obligatory insurance (10 days; 20 days for single parents). And finally, the non-academic parts of training (nursing internship, clerkship) can only

be absolved during the holidays and not part-time (ÄAppO § § 6.1 and 7.4).

Conclusions

The key characteristics of a family-friendly curriculum are flexibility and individualisation of study procedures. Various supporting measures facilitate the compatibility of family and medical studies without minimising the content requirements for student parents. Apart from improving the infrastructure of advice services with reliable instruments, such as the parent pass, monitoring course progression, training contracts etc. and the communication structure of student parents (including web-based parent communities, learning pairings), the weekly timetable should be modified and alternative groups should be offered during core hours as a matter of course, ideally in the mornings. Early announcement of rotation schemes allow reliable compatibility planning. A compensation scheme for missed events or examinations would increase flexibility and should be explicitly stated in the study regulations. Finally, the audit for family-friendliness should be highly recommended if educational medical institutions aim to achieve culture change which includes a shake-up of traditional role distributions.

Competing interests

The authors declare that they have no competing interests.

References

- Liebhardt H, Fegert JM. Medizinstudium mit Kind: Familienfreundliche Studienorganisation in der medizinischen Ausbildung. Lengerich: Pabst Sciences Publisher; 2010.
- Niehues J, Prospero K, Liebhardt H, Fegert JM. Familienfreundlichkeit im Medizinstudium in Baden-Württemberg. Ergebnisse einer Studie. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc33. DOI: 10.3205/zma000803
- Liebhardt H. Wie können Medizinstudium und Arztberuf familienfreundlicher werden? *Hartmannbund BW aktuell.* 2010;2(11):4.
- Prospero K, Niehues J, Liebhardt H, Fegert JM. Studie: Zeit für Familiengründung während des Medizinstudiums? *Ärztin.* 2010;57(3):15-16.
- Fegert JM, Obertacke U, Resch F, Hilzenbecher M. Medizinstudium: Die Qualität der Lehre nicht dem Zufall überlassen. *Dtsch Arztebl.* 2009;7:290-291.
- Liebhardt H, Stolz K, Mörtl K, Prospero K, Niehues J, Fegert JM. Familiengründung bei Medizinerinnen und Medizinern bereits im Studium? Ergebnisse einer Pilotstudie zur Familienfreundlichkeit im Medizinstudium an der Universität Ulm. *GMS Z Med Ausbild.* 2011;28(1):Doc14. DOI: 10.3205/zma000726.
- Liebhardt H, Fegert JM, Dittrich W, Nürnberger F. Medizin studieren mit Kind. Ein Trend der Zukunft? *Dtsch Arztebl.* 2010;107(34-35):1613-1614.
- Liebhardt H, Stolz K, Mörtl K, Prospero K, Niehues J, Fegert JM. Evidenzbasierte Beratung und Studienverlaufsmonitoring für studierende Eltern in der Medizin. *Z Berat Stud.* 2010;2:50-55.
- Liebhardt H, Stolz K, Mörtl K, Prospero K, Niehues J, Fegert JM. Evidenzbasierte Beratung und Studienverlaufsmonitoring für studierende Eltern in der Medizin. *Hochschulwes.* 2011;59(1):27-33.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ausbildung, Studium und Elternschaft. Analysen und Empfehlungen zu einem Problemfeld in Schnittpunkt von Familien- und Bildungspolitik. Gutachten des wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; 2011. 2. Auflage.
- Bühren A, Schoeller E. Familienfreundlicher Arbeitsplatz für Ärztinnen und Ärzte. *Lebensqualität in der Berufsausübung.* Berlin: Bundesärztekammer, 2010.
- Fegert JM, Niehues J, Liebhardt H. Familienfreundlichkeit in der Medizin. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc38. DOI: 10.3205/zma000808
- Carr P, Ash AS, Friedman RH, Scaramucci A, Barnett RC, Szalacha L, Palepu A, Moskowitz MA. Relation of family responsibilities and gender to the productivity and career satisfaction of medical faculty. *Ann Int Med.* 1998;129(7):532-538.
- Cujec B, Oancia T, Bohm C, Johnson D. Career and parenting satisfaction among medical students, residents and physician teachers at a Canadian medical school. *Can Med Ass J.* 2000;126(5):637-640.
- Fox G, Schwartz A, Hart KM. Work-family balance and academic advancement in medical schools. *Acad Psych.* 2006;30(3):227-234. DOI: 10.1176/appi.ap.30.3.227
- Reed V, Buddeberg-Fischer B. Career obstacles for women in medicine: an overview. *Med Educ.* 2001;35(2):139-147.
- Mittring B. Unterstützung und Beratung von Schwangeren und Studierenden mit Kind(ern) in München. In: Cornelißen W, Fox K (Hrsg). *Studieren mit Kind. Die Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft: Lebenssituationen, Maßnahmen und Handlungsperspektiven.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften; 2007. S.137-147.
- Middendorff E. Studieren mit Kind. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Bonn/Berlin: Hochschul-Informations-System; 2008.
- Middendorff E, Weber S. Studentischer Bedarf an Service- und Beratungsangeboten - Ausgewählte empirische Befunde. *Z Berat Studium.* 2006;1:53-58.
- Winteler A, Forster P. Wer sagt, was gute Lehre ist? Evidenzbasiertes Lehren und Lernen. *Hochschulwes.* 2007;55:102-109.
- Kurscheid C. Das Problem der Vereinbarkeit von Studium und Familie. Eine empirische Studie zur Lebenslage Kölner Studierender. Münster: LIT-Verlag; 2005.
- Pixner J. IT-gestütztes Monitoring von Studienverlaufsdaten Erfahrungen aus dem Pilotprojekt. In: Jäger M, Sanders S (Hrsg). *Modularisierung und Hochschulsteuerung - Ansätze modulbezogenen Monitorings.* Hannover: Hochschul-Informations-System; 2009. S.43-50.
- Sixt A, Weber PC. Beratung in lebensbegleitender Perspektive. Neue Herausforderungen für Hochschule und Beratung. *Z Berat Stud.* 2007;2:7-12.
- Meier-Gräwe U. Modellprojekt "Studieren und Forschen mit Kind": Abschlussbericht. Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen; 2008.

Corresponding author:

Dr. Hubert Liebhardt
University Hospital Ulm, Department of Child and
Adolescent Psychiatry/Psychotherapy, Steinhövelstraße
5, 89075 Ulm, Germany, Phone: +49 (0)731/500-61648,
Fax: +49 (0)731/500-61796
hubert.liebhardt@uniklinikum-ulm.de

Please cite as

Liebhardt H, Niehues J, Fegert JM. Praktische Ansätze für ein
familienfreundliches Medizinstudium. GMS Z Med Ausbild.
2012;29(2):Doc32.
DOI: 10.3205/zma000802, URN: urn:nbn:de:0183-zma0008020

This article is freely available from

<http://www.egms.de/en/journals/zma/2012-29/zma000802.shtml>

Received: 2011-03-15

Revised: 2011-07-25

Accepted: 2011-09-22

Published: 2012-04-23

Copyright

©2012 Liebhardt et al. This is an Open Access article distributed under
the terms of the Creative Commons Attribution License
(<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.en>). You
are free: to Share – to copy, distribute and transmit the work, provided
the original author and source are credited.